

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
4900 Exemplaren.

## Neues aus Ostafrika.

Endlich liegen die ersten ausführlichen Briefe von Stanley und Emin Pascha vor. Bei dem hohen Interesse, welches die kühnen Männer erregen, dürfte die wörtliche Wiedergabe derselben unsern Lesern willkommen sein. Der „New York Herald“ veröffentlicht den Wortlaut des von Stanley von der deutschen Station Mwapwa am 11. November an den britischen Consul in Sansibar, Smith, gerichteten Schreibens:

„Geehrter Herr! Wir gelangten gestern, am fünf- und fünfzigsten Tage seit unserem Ausbruch vom Victoria Nyanza und dem hundertachtundachtzigsten Tage, seitdem wir vom Albert Nyanza fortzogen, hier an. Wir zählen im Ganzen 750 Seelen. Bei der letzten Musterung zählten Emin Pascha's Leute 204. Davon sind 59 Kinder, meistens die Waisen ägyptischer Officiere. Die bei uns befindlichen Weißen sind Lieutenant Stairs, Capitän Nelson, Mountency, Zephion, Wundarzt Parke, William Bonny, Hoffmann, Emin Pascha und dessen Tochter, Capt. Casati, Signor Marco und ein Tunesiser, Victor Hassan, ein Apotheker. Auch die Padres Girault und Schinze von der algerischen Mission sind bei uns. Die Hauptofficiere des Pascha's sind die Vateers der Aequatorialprovinz und Major Uwaish Effendi vom 2. Bataillon. Seit dem Ausbruch vom Victoria Nyanza haben wir 18 Leute des Pascha's verloren und einen Sansibariten, welcher getödtet wurde, als wir mit einem feindlichen Stamm verhandelten. Auf jeder andern von mir geleiteten Expedition wurden unsere Mähen geringer, wenn wir der See näher kamen. Auf dieser war es nicht der Fall. Unsere Hängematten-Träger wissen eine andere Geschichte zu erzählen, und bis wir diese nicht an Bord eines Schiffes haben, werden wir keine Ruhe bekommen. Das Schlimmste ist, daß wir Ihnen in Sansibar nicht unsere Strapazen darlegen können. Nachdem wir einige Kranke 1000 Meilen weit getragen haben, nach rechts und links uns durchschlagend, und die Warasuta über ganze Bergreihen von ihrer Beute vertrieben haben, entschlipfen uns die Kranken aus den Händen und sterben in den Hängematten. Eine 75 Jahre alte Dame, die Mutter des Kafilis, starb in dieser Weise in Nord-Ukama. Südlich des Victoria Nyanza hatten wir eine so aufgeregte Zeit, wie nur irgend sonstwo. Die ganzen vier Tage lang kämpften wir den größten Theil der Zeit, so lange die Sonne am Himmel stand. Diese närrischen Eingeborenen hatten ein durch nichts begründetes Vorurtheil gegen die Leute des Pascha's. Sie sagten, es seien Menschenfresser und sie seien in's Land gekommen, um Unheil zu stiften. Gütlich mit ihnen reden, hatte keinen Zweck. Jede Vorstellung machte sie wüthend. Man sagt mir, daß die Route nach dem See über Simba Mwene die beste ist, allein schon aus dem Grunde, daß es viele Lebensmittel dort giebt. Ich werde diese Linie einschlagen. Was die Gefahr eines Angriffs betrifft, so ist die eine Route wahrscheinlich so schlimm als die andere. Wir haben eine unerwartete Entdeckung von wirklichem Werth in Afrika gemacht, nämlich daß sich der Victoria Nyanza beträchtlich nach Südwesten ausdehnt. Die äußerste Spitze ist 20° 48' S. B. und ist nur 155 Meilen vom See Tanganjika entfernt. Ich war so gewiß, daß diese Thatfache durch die vielen Reisen der Missionäre bekannt sein mußte, daß sie mich nicht besonders aufregte. Herr Macab zeigte mir jedoch die neuesten von der Gesellschaft veröffentlichten Karten, und ich sah, daß Niemand eine Ahnung davon hatte. Ich habe unterwegs eine rothe Stizze entworfen und finde, daß das Areal des großen Sees in Folge dieser Entdeckung jetzt um 26 000 Quadratmeilen größer anzunehmen ist, d. h. ungefähr um 1900 Quadratmeilen mehr als Capitän Speke es, wie man glaubte, übertrieben, feststellte. Wenn Sie einen Blick auf die Landkarte werfen gegen Südwesten, werden Sie finden, daß die Uferlinie fast West-Nord-West und Ost-Süd-Ost läuft. Diese so gezogene Uferlinie besteht aber zumeist aus einer Reihe großer gebirgiger Inseln, von denen viele stark bevölkert sind. Südlich von diesen Inseln ist das große jetzt entdeckte Wasserbecken. Der Urji-See, welchen Capitän Speke gleichfalls roh skizzirte, ist, wie sich herausstellt, gleichfalls ein ansehnlicher See mit bevölkerten Inseln. In der Hoffnung, daß wir uns in Bälde sehen, bleibe ich Ihr gehorsamer  
Henry M. Stanley.

Major Wismann hat den folgenden Brief von Stanley erhalten:

„Deutsche Station Mwapwa, 11. Nov. Lieber Hauptmann Wismann! Ich bin so lähn, Sie zu bitten, meine beiden Briefe so bald als möglich gütigst zu befördern. Ich habe häufig gewünscht, Sie zu begrüßen. Das Schicksal hat Sie jetzt wenige Tagesreisen entfernt von uns gebracht. Ich hoffe, unsere Begrüßung wird sich unter günstigen Aupicien vollziehen und Sie werden dort bleiben, bis ich die angenehme Gelegenheit habe, einen Collegen kennen zu lernen, welcher ohne Ostentation und so vortreflich auf ähnlichem Felde gearbeitet hat unter demselben königlichen Patronat. Bis wir uns persönlich sehen, zeichne ich mich Ihr ergebenster  
Henry M. Stanley.“

Ferner ist ein Brief Emin Pascha's an Prof. Schweinfurth in Berlin eingetroffen und von Herrn Professor P. Scherzer der Gesellschaft für Erdkunde übergeben worden. Der Brief ist vom 28. August datirt und lautet:

„Englische Missionsstation Ussambiro am Victoria-See. Soeben ist Mr. Stanley mit seinen Leuten, sowie die wenigen Leute, die mit mir gekommen, hier eingetroffen, und ich beile mich, Ihnen, der mir stets so viel Wohlwollen und Interesse bewiesen, zunächst diese zwei Zeilen als einfaches Lebenszeichen zuzufenden. Halten wir, wie ich hoffe, hier für einige Tage, so bin ich wohl im Stande, Ihnen ausführlicher zu schreiben, obgleich ich halbblind bin. Militär-Revolution in meiner eigenen Provinz; Gefangenhaltung Mr. Zephion's und meiner in Dufile; Ankunft der Mahdisten in Lado und Eroberung und Zerstörung Medjab's, Massacre der gegen sie gesandten Soldaten und Officiere; unsere Abreise nach Wadelai und Flucht nach Tunguru; Angriff der Mahdisten auf Dufile und ihre gründliche Niederlage; unsere schließliche Vereinigung mit Mr. Stanley und der geographisch und anderweise so hochinteressante Marsch vom Albert-See hierher: davon hoffe ich Ihnen in einer mäßigen Abendstunde erzählen zu können. Auch habe ich einiges Gute an Pflanzen für Sie... Darf ich Sie bitten, die Herren Junker, Nagel, Supan und Hassenstein, sowie Berthes freundlichst zu grüßen. Ich werde versuchen, zu schreiben — aber meine Augen! Genehmigen Sie meine besten Grüße und glauben mich Ihnen aufrichtig ergebenen Emin.“

Hoffentlich findet Emin Pascha in Europa völlige Genesung von seinem Augenleiden.

Nach in London eingegangenen ausführlichen Briefen von Stanley vom 5. August und 3. September, welche über den Verlauf seiner Expedition, die Revolution in Wadelai, die Errettung Emin Pascha's aus der Gewalt seiner meuterischen Truppen und die späteren Ereignisse vollen Aufschluß geben, entschloß sich Emin Pascha erst nach längerem Zaudern, die Aequatorialprovinz zu verlassen. Stanley war vor dem Rückmarsch nach der Küste einen Monat schwer krank. — Einem längeren dem „Berl. Tzbl.“ zugehenden Auszug aus diesen Briefen Stanley's entnehmen wir folgende Einzelheiten: Im September 1888 brach Stanley abermals vom Uruwini zu Emin auf. Nach fortwährenden Kämpfen mit den Eingeborenen und nach Ueberwindung einer Kette von Strapazen kam er endlich am 20. December in Fort Bodo am Albert Nyanzasee an, wo er im Mai eine Garnison unter Lieutenant Stairs zurückgelassen hatte. Mit Stairs und 50 Mann vereinigt, zog Stanley am 23. December weiter. Am 16. Januar kam ein Bote aus Kavilli und brachte Stanley Nachrichten in Gestalt von Briefen Zephion's, deren Inhalt Emin mit einigen Zeilen bestätigte. Aus Zephion's von Dufile, den 7. November datirtem Bericht geht hervor, daß die Meuterei gegen Emin von einem Duzend ägyptischer Officiere und Beamten ausging, und am 18. August 1888 ausbrach. Die Verschwörer sagten den Leuten, Stanley und Emin hätten eine Verschwörung geplant, um die ägyptischen Soldaten mit ihren Weibern und Kindern aus dem Lande zu führen, um die Aequatorialprovinz dem Mahdi in die Hände zu spielen. Emin wurde als Gefangener nach Medjab gebracht und auch Zephion dasebst internirt. Kaum aber war dies geschehen, als die Mahdisten ins Gebiet von Lado einbrachen. Die ausländischen Officiere beschloffen Widerstand zu leisten und sandten Emin und Zephion als Gefangene nach Dufile zurück. Einige Tage später griffen die

Mahdisten Medjab an und errangen einen vollständigen Sieg. Die Soldaten verlangten jetzt stürmisch die Freilassung und die Wiedereinsetzung Emin's. Dieses geschah, das Vertrauen kehrte zurück, und unter der Führung Emin's und seiner ihm treu gebliebenen Officiere wurden die Derwische geschlagen. Emin kehrte nach Wadelai zurück, aber es gelang ihm nicht, die alte Autorität wieder zu erlangen. In Folge dessen beschloß er nach langer Unschlüssigkeit, auf Andrängen Zephion's und Stanley's, mit seinen Getreuen die Aequatorialprovinz zu verlassen. Am 13. Februar erhielt Stanley die ersehnte Kunde, daß Emin mit zwei Dampfsern unweit Stanley's Lager angekommen sei, um sich mit Allen, die ihm folgen wollten, Stanley's Expedition anzuschließen.

Das Eisendein, welches Emin Pascha mit zur Küste bringt, soll nach der „Krf. Tz.“ bereits von der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft erstanden sein.

Ein Telegramm des „Neut. Bur.“ aus Kairo vom Montag meldet noch: Der Mahdi sammelt um Omdurman eine Streitmacht, um die Stellung von Dongola zu verstärken; man glaubt, er beabsichtige einen neuen Einbruch über die ägyptische Grenze, um für die Niederlage bei Tokti Rache zu nehmen. Die Derwische haben ihren Posten am Nil bis Suarda vorgeschoben, machen wiederholt Einfälle in Abessinien und sind Herren des größten Theiles der Aequatorial-Provinzen.

In der vorigen Nummer konnten wir bereits die hochinteressante Mittheilung von der Errettung des Dr. Peters machen. Die Meldung, daß Peters mit seinen Gefährten in einem besetzten Lager am Kenia weilt, wird amtlich bestätigt. Borchert hofft den Dr. Peters in Gilmärischen am Kenia, eventuell am Varingo-See einzubolen. Auch sonst sind Vorkämpfer getroffen, Peters von dem Abmarsch Emin Pascha's in Kenntniß zu setzen, ehe Borchert ihn einholt. Hoffentlich geht die Rückkehr der Peters'schen Expedition ohne Unfall von Statten. Merkwürdigerweise wird über London aus Sansibar gemeldet, daß dort aus Lamu folgende Einzelheiten über den Untergang der Expedition des Dr. Peters eingetroffen sind: Peters und ein anderer Deutscher (v. Liebenmann?), sowie alle Träger, mit Ausnahme von fünf, seien bei Udu, 8 Tagemärsche von Korokoro, nachts von den Somalis ermordet worden, welche 20 Esel, 4 Pferde, 10 Kameele und alles Geld mitnahmen, die Gewehre und die Munition aber in den Tanasfluß warfen. Jedenfalls hat man es in der letzteren Nachricht lediglich mit einem Nachklänge von den Gerüchten über den Untergang der Expedition zu thun. Die Expedition hat übrigens 4 500 000 M. gekostet; wach' eine Vergeudung des nationalen Vermögens!

Die Erkenntniß der Ziel- und Nutzlosigkeit der Peters'schen Expedition dürfte eine Pause in allen größeren Unternehmungen nach dem Innern Africas herbeiführen. Wenigstens wird man die Berichte Emin Pascha's und Stanley's abzuwarten haben, ehe man an einen Schritt in dieser Beziehung denken kann. Da Emin Pascha dreizehn Jahre in Innerafrika gewesen ist, da er sich dort an hervorragendster Stelle und mit erstaunlichem, wenn auch nicht immer gleichmäßigem Erfolge bethätigt hat, so zwar, daß seine Person allein in Innerafrika eine Macht geworden, so darf man ihn wohl als den ohne Gleichen besten Kenner der Verhältnisse Africas ansehen und als den zuverlässigsten Beurtheiler aller Unternehmungen, welche dorthin rathsam und möglich sind. Für den heimkehrenden Emin Pascha wird es ein erhebendes Bewußtsein bleiben, daß er auch in seiner Verschollenheit unausgesetzt der Gegenstand größter Theilnahme und vielseitiger Fürsorge gewesen ist und daß man um seinetwillen in mehreren Ländern sich bemüht hat, Expeditionen auszurüsten.

Von den vorstehend namhaft gemachten Bedenken wird natürlich Deutsch-Ostafrika nicht berührt; innerhalb dieses Gebietes wird vielmehr der Thatendrang noch ein weites Feld finden. So wollte der Reichscommissar Major Wismann am 25. d. M. eine weitere Expedition nach dem Kilimandscharo entsenden, um auch diese Karawanenstrasse dem Verkehr wieder zu erschließen und insbesondere den Häuptling Simbodja, welcher Feindseligkeiten gegen die Deutschen

berübt, zu bestrafen. Diese Expedition nach dem Kilimandscharo soll Herr Ehlers begleiten, welcher dem Sultan Mandara Geschenke Kaiser Wilhelms II. zu überbringen hat. Inzwischen wird aus Sansibar gemeldet, daß der Sultan Mandara von Schagga gestorben ist. Sein minderjähriger Sohn Meli soll die Regierung übernommen haben.

Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft beabsichtigt ihre Thätigkeit daselbst wieder aufzunehmen und zunächst in Bogamoyo eine Factorie einzurichten. Gleichzeitig heißt es, daß Director Wobben sich auf Wunsch des Aufsichtsrathes in kürzester Frist nach Ostafrika begeben wird, um die weiteren Schritte zu einem wirtschaftlich neuen Vorgehen der Gesellschaft vorzubereiten. Von dem Zutrauen, welches die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft liebt, liefert auch die Thatsache einen Beweis, daß sie mit der Witu-Gesellschaft in Verhandlung getreten ist, um deren Besitz zu übernehmen, damit die deutsche Colonisation in Ostafrika nach einem einheitlichen Programme geleitet werde. Nichts destoweniger ist daran festzuhalten, daß alle diese Unternehmungen auch jetzt noch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, und daß derjenige, welcher sein Geld hineinstecken will, sich darauf gefaßt machen muß, es zu verlieren. Auch der oben erwähnte Lieutenant Ehlers glaubt nicht an eine große Zukunft unserer ostafrikanischen Besitzungen.

Die Königlich Preussische Volkszeitung veröffentlicht einen wichtigen Brief des Emin Pascha und Stanley zurückkehrenden Missionars Schinze vom August aus Bukumbi am Victoria-Nyanza-See. Danach war der arabische Einfluß in Uganda fast vernichtet, der verjagte König Mwanga war zurückgekehrt, belagerte die Araber und hatte in christenfreundlicher Gefinnung die Missionare eingeladen. Uganda befreit sich vom islamitischen Einfluß und öffnet sich den Europäern.

### Tagesereignisse.

Die Kaiserin Friedrich hat, wie gemeldet, am Freitag Athen verlassen, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland gaben derselben bis nach Patras das Geleite. Die Kaiserin begiebt sich von da zunächst nach Olympia und wird dann die Reise über Korfu fortsetzen.

Wie verlautet, ist die Veranstaltung einer großen Lotterie im Werke, um die neuen Häuser der Schloßfreiheit in Berlin zu kaufen und niederzulegen, damit an dieser Stelle das Kaiser Wilhelms-Denkmal errichtet werden kann. Diese Häuser sollen 8, nach andern Mittheilungen 11 Millionen Mark kosten. Sehr würdig ist der Plan nicht. Auf der andern Seite ist allerdings die Schloßfreiheit der geeignetste Platz für das Denkmal; und wenn man die Summe für ihren Erwerb auf privatem Wege aufbringen könnte, würde sich dagegen nicht viel einwenden lassen. Die außerordentliche Verschönerung, die Berlin durch die Niederreißung der Schloßfreiheit erfahren würde, wird zudem den Communalbehörden die Pflicht eines angemessenen Opfers auferlegen. Auch das Schloß würde ungemein gewinnen, weshalb denn auch der Kaiser bereit sein soll, eine große Summe aus seiner Privatschatulle zur Beseitigung der Schloßfreiheit beizusteuern.

Wie gestern in Abgeordnetentreisen verlautete, läge die Schließung des Reichstages vor Weihnachten nicht in der Absicht der Regierung. Der Reichstag solle vielmehr am den 15. December in die Ferien gehen, so daß die zweite Lesung des Socialisten-Gesetzes erst im Januar n. J. erfolgen würde. Beabsichtigt man etwa, die Wachsamkeit der Oppositionsparteien einzuschläfern?

Die Brandmarkung der officiellen Presse durch den Kriegsminister, welche am Freitag im Reichstage erfolgte, giebt den Officiellen und ihren kleinen Ablegern in der Provinz Gelegenheit, nicht etwa in sich zu gehen, sondern auf die — Freisinnigen zu schimpfen. „Fribol und beleidigend“ hat der Kriegsminister die officiellen Presse genannt, und das hat sie verdient, weil sie gegen ihn unangenehme hochstehende Persönlichkeiten in giftigster Weise intrigirt hat. Jetzt tritt so ein kleiner Gernegroß auf und behauptet fess, die freisinnigen Blätter hätten „ihre alte Gift gegen ihn unangenehme hochstehende Persönlichkeiten geprikt.“ Es geht doch nichts über diese Fähigkeit, die eigenen Sünden Andern aufzubürden.

Einige officiellen Organe halten, allerdings in verdeckter Weise, ihre Behauptungen gegen Waldersee aufrecht. So lesen wir in den „Hamb. Nachr.“ über die Widerlegung der Waldersee-Wirthe: „Jedermann mußte sich doch sagen, daß die beiden Minister, wenn es sich anders verhielte, es den Herren Richter und Genossen nicht im Reichstage mittheilen würden.“ Die „Kreuztg.“ rechnet es dem freisinnigen Redner zum unabweislichen Verdienst an, daß er dem Kriegsminister Gelegenheit gegeben habe, die „frivole Presse“ gebührend zu brandmarken. Das Blatt erklärt dann: „Es ist bekannt, daß auf diese Haltung eines Theils der deutschen Presse der „Figaro“ seinen Vorwurf gegen Graf Waldersee stützte: derselbe habe die Unzufriedenheit der maßgebenden Kreise gegen Rußland „zur Gluthitze gesteigert“ (chauffé à blanc), und es ist eben so gewiß, daß der Zar bei seiner jüngsten Anwesenheit den Reichskanzler auf die damaligen Vorgänge in der nationalliberalen und officiellen Presse hingewiesen als auf einen Beweis, daß in Deutschland maßgebende Kreise zum Kriege drängten.“ Zum Schluß heißt die „Kreuztg.“ den „traurigen Muth“ eines nationalliberalen Organs, „jene frivolen Verdächtigungen, wenn auch hinter

gewandte Redensarten versteckt, aufrecht zu erhalten.“ Das nenne man „national!“

Der württembergische Ministerpräsident von Mittnacht ist am Sonnabend zum Besuche des Reichskanzlers in Friedrichsruh eingetroffen.

Der Abg. Miquel zieht es vor, wieder Hinterfrontmarschall zu werden. Er betheiltigt sich nicht an den parlamentarischen Geschäften und hat offen erklärt, er werde unter keinen Umständen wieder ein Reichsmandat annehmen.

Zwischen dem deutschen Geschwader und den österreichischen Behörden, Officieren und Seeleuten sind auf Neue in verschiedenen Häfen des adriatischen Meeres Freundschaftsbezeugungen ausgetauscht worden.

Jetzt soll nach der „Volksztg.“ mit der Einfuhr chinesischer Arbeiter in Deutschland Ernst gemacht werden. Der Stettiner Zweigverein der pommerischen ökonomischen Gesellschaft hat bereits eine Commission eingesetzt, die sich mit dem chinesischen Gesandten in Berlin in Verbindung setzen soll, um zu erfahren, unter welchen Bedingungen Arbeiter von China zu beschaffen sein würden. Die Anregung zu diesem Gedanken ist von einem Herrn Zittelmann ausgegangen, der erklärte, dem Arbeitermangel der Landwirtschaft lasse sich auf andere Weise nicht abhelfen.

Im Gürzenich zu Köln hat gestern Abend eine Antislaverei-Versammlung getagt. Es sprachen Lieutenant Giese, der frühere Stationschef in Myawpa, Vater Amrhein, Professor Fabri und Staatsminister Hofmann. Nachdem die Versammlung vier auf den Sklavenhandel, die Sklaverei und die Erziehung der befreiten Sklaven gerichtete Resolutionen angenommen hatte, wurde sie mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

In der Sonnabend-Sitzung des Antislaverei-Congresses wurde einstimmig beschlossen, daß die Territorial-Fragen außerhalb der Competenz des Congresses lägen. Es wurde eine aus den Delegirten Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Englands, Italiens, Persiens, Portugals, Rußlands und der Türkei bestehende Commission zur Prüfung des Scavenhandels auf dem Meere ernannt. — Die von dem Congress zur Prüfung der Fragen betreffs Unterdrückung des Scavenhandels zur See eingesetzte Commission wurde gestern durch den Vorsitzenden der Conferenz in ihre Thätigkeit eingeführt und beschloß, die Behandlung der technischen Fragen an eine Specialcommission zu verweisen. Das Specialcomité wird einige seiner Mitglieder bestimmen, welche über deren Arbeiten an die obige Commission Bericht erstatten sollen. Letztere beauftragte mit der Abfassung des Hauptberichts an die Conferenz die Delegirten Bourree (Frankreich), John Kirk (Großbritannien) und de Martens (Rußland). Die Commission zur Prüfung der Fragen betreffs Unterdrückung des Scavenhandels zur See wird am Donnerstag zusammenzutreten, um die Vorschläge in Empfang zu nehmen, welche als Unterlage für ihre Arbeiten und diejenigen des Specialcomités dienen sollen.

In der Schweiz sind gestern der Nationalrath und der Ständerath eröffnet worden; in dem ersteren hielt der Präsident Haebelin, in dem letzteren der Präsident Hoffmann die Eröffnungsrede. Beide Präsidenten erwähnten dabei das Gesetz über Einsetzung eines Bundesanwalts. Präsident Hoffmann hob hervor, daß dem Bundesrath mit der Ablehnung der Volksabstimmung über dieses Gesetz ein Vertrauensvotum ertheilt worden sei. Der Präsident erklärte vortlich: „Das Vertrauensvotum, welches die Bundesbehörden erhalten haben, wird dieselben ermutigen, auch fernerhin getreu den Ueberlieferungen unseres Landes ebenso sehr die Erfüllung seiner völkerrechtlichen Verpflichtungen zu sichern, als stark im Bewußtsein seines guten Rechts jeden Angriff auf seine Freiheit und Selbstständigkeit zurückzuweisen.“

Die Niederlage, welche das französische Cabinet am Freitag in der Kammer erlitten, ist wieder ausgeweht. Am Sonnabend lehnte die Deputirtenkammer in Folge einer Erklärung des Ministerpräsidenten Tirard und des Finanzministers Rouvier, welche sich gegen den Antrag Ledet's auf freie Erzeugung von Zündhölzchen richtete, den Artikel 3 dieses Antrages ab, worauf Ledet seinen ganzen Entwurf zurückzog. Der Finanzminister erklärte, die Regierung würde das Monopol der Zündhölzchen-Erzeugung selbst ausüben. Gester brachte der radicale Deputirte Ferroul den Antrag ein, zu Gunsten der Grubenarbeiter in den nördlichen Departements einen Credit von 150000 Fr. zu bewilligen und wegen aller anlässlich des Streikes begangenen Vergehen Amnestie zu gewähren. Der Arbeitsminister Yves Guyot sprach sich gegen den Antrag aus, der auf eine förmliche Unterstützung des Streikes hinauslaufe. Der Antrag Ferroul's wurde abgelehnt. — Der Ackerbauminister Fayes schob in Folge von Schritten, welche die Viehhändler von La Bilette bei ihm unternehmen hatten, die Anwendung des am 22. d. erlassenen Verbotes der Einfuhr von deutschem und österreichischem Vieh über die schweizer Grenze bis zum 5. December auf. — Nach einer Brüsseler Meldung haben Boulanger und Dillon Jersey verlassen und sich nach Spanien begeben.

Der König von Italien hat gestern die parlamentarische Session für 1889 und 1890 mit dem gewohnten Ceremoniell eröffnet. Vom Quirinal bis zum Kammergebäude hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, welche den König, die Königin und die übrigen Fürstlichkeiten bei der Fahrt nach dem Parlamentsgebäude lebhaft begrüßte. Auch beim Eintritt in den Saal und beim Verlassen desselben wurden den Majestäten seitens der Deputirten, der Senatoren und des Publikums große Ovationen dar-

gebracht. Die Königin hatte sich in der königlichenloge niedergelassen. Der König verließ die Thronrede auf dem Thronesself sitzend. Die Minister und der gesammte Hofstaat hatten in der Nähe des Königs Aufstellung genommen; in der Diplomatengloge befand sich die äthiopische Mission. Die Thronrede sagt u. A.: „Sie haben in dem Wetteifer allgemeiner, lebhafter Thätigkeit die italienische Production begünstigt. Dieser Schutz darf indessen nicht aus Mißtrauen und Argwohn hervorgehen, welche ohne allen Nutzen die Völker trennen, noch darf er Reformen verhindern, welche, indem sie die Grenzstrichen niedriger machen, den Austausch der Erzeugnisse erleichtern und die internationalen Beziehungen freundschaftlicher gestalten. Sie haben die industrielle Entwicklung des Landes jetzt auf eine solide Grundlage gestellt. Die Regierung wird Ihnen vorschlagen, den Differentialtarif zwischen Italien und Frankreich aufzuheben, welchen Sie in einem Augenblicke des Ueberganges als zeitgemäß billigten. Dieser Differentialtarif würde aber, ferner aufrechterhalten, uns hindern, zu einem freieren, jedoch jederzeit festen Handelssystem zu gelangen, welchem meine Regierung sich nicht entziehen wird, wenn sie unterstützt wird. Durch die genannte Maßregel, durch die stetige Befolgung einer ebenso festen wie würdigen Politik streben wir nach jener Ruhe der Gemüther, welche dem heitern Charakter des italienischen Volkes entspricht und die beste Garantie des Friedens ist. Der Friede scheint Europa heute mehr als je gesichert zu sein, Dank den Rathschlägen der Großmächte, Dank meiner und meiner Verbündeten Bestrebungen. Die Fragen, welche den Frieden stören könnten, sind jedoch nicht sämmtlich beseitigt. Wir werden daher fortfahren, mit wachsender Sorgfalt, jedoch ohne unsern Staatshaushalt zu sehr zu belasten, den Bedürfnissen unserer Armee und Marine zu entsprechen, welche die Verteidiger unserer Einheit und Unabhängigkeit und der berechtigte Ausdruck unserer Interessen in der Welt sind. Aber ich hege das Vertrauen, daß es, dank der Weisheit der Regierungen und der klugen Vorsicht der Völker nicht nöthig sein wird, die von Allen vorbereiteten Waffen zur Anwendung zu bringen. Wir werden die Waffen auch in Afrika niederlegen können, wo der Erfolg, welcher denjenigen zufällt, die ihn zu verdienen wußten, unsere Politik derartig begünstigt hat, daß uns ausgedehnte Besitzungen gesichert sind und eine weite Actionssphäre künftig unserem Einfluß geöffnet ist. Internationale Vereinbarungen, über welche unter unserer Theilnahme zur Zeit verhandelt werden, werden uns, wie wir hoffen, den Ruhm verschaffen, in einem Continente, wo die Barbarei die Menschlichkeit noch in grausamster Form verlegt, derselben wirksame Dienste zu leisten. Inzwischen werden wir in unseren neuen Gebieten, bei dem Herrscher, sowie bei der Bevölkerung, welche zu unserer ehrlichen Freundschaft Vertrauen haben, der Civilisation Eingang und Geltung verschaffen. Wie in früheren, ruhmreichen Zeiten, wo das italienische Genie die Grenzen der bekannten Welt ausdehnte, werden Alle aus unserem Werke Nutzen ziehen. So gedenke ich mit meiner Regierung und mit Ihnen den Namen des neuen Italien zu einem gesegneten zu machen.“ Die Thronrede wurde an vielen Stellen mit lebhaften Beifallsrufen aufgenommen, so insbesondere nach dem Bassus, worin von den internationalen Beziehungen gesprochen wird, und nach den Worten, mit denen der König der Bemühungen des Dreiebundes um die Erhaltung des Friedens gedachte. Nach Beendigung der Thronrede erschollen lang anhaltender Beifall und stürmische Hochrufe auf den König. Sämmtliche Abendblätter sprechen sich über die Thronrede des Königs mit großer Befriedigung aus; der auf die auswärtige Politik und die Erhaltung des Friedens bezügliche Theil der Thronrede findet besonders lebhaften Beifall.

Maubzüge werden seit jeher dann und wann von den Arnauten unternommen. Ihr neuester Angriff richtete sich gegen das Kloster Detschan in Albanien. Zuerst hieß es, sie hätten das Kloster gepflündert und die Mönche wären nach Ipek geflüchtet. Authentischen Berichten zufolge aber schloß sich der Izman des Klosters Detschan, welches von Arnauten umzingelt wurde, in dem Kloster ein und leistet Widerstand. Aus Ipek sind türkische Japhties zur Herstellung der Ordnung abgeschickt worden. Das Gerücht von der Einnahme und Plünderung des Klosters wird nicht bestätigt.

Der Sultan hat eine Amnestie für alle in den letzten Wirren auf Creta compromittirten Personen erlassen; ausgenommen sind die Verbrecher gegen das gemeine Recht.

In Ostindien ist wieder einmal eine Revolution ausgebrochen. In Chota Nagpur sind die Kols, ein Theil der ungefähr eine Million zählenden, in den Gebirgen der Centralprovinzen zerstreut lebenden Urvölker in Aufstand gerathen, haben das Besitztum der Zamindars, sowie die öffentlichen Bureaus angezündet und eine Anzahl Personen getödtet. Die Kols verlangen Nachsicht und Aushebung der Frohnarbeiter.

Der vormalige nordamerikanische Gesandte in Berlin, Wendleton, ist gestern in Brüssel in Folge eines Schlaganfalles gestorben.

In Berlin hat man sich bereits in die neue Lage der Dinge in Brasilien gefunden. Die „N. Z.“ schreibt nämlich officiell: „Die gegenwärtige Lage in Brasilien, soweit dieselbe aus den vorliegenden telegraphischen Meldungen zu erkennen ist, dürfte den Mächten einen Anlaß zur Beunruhigung nicht geben. Der provisorischen Regierung fehlt anscheinend weder die Macht noch der Wille, die Ordnung aufrecht zu erhalten; es liegt daher auch kein Bedürfnis vor, deutsche Kriegsschiffe nach Rio

zu entsenden.“ Die englische Regierung dagegen entandte zwei Kriegsschiffe nach Rio de Janeiro zum Schutze der englischen Staatsangehörigen. — Weitere Nachrichten besagen: Gleich nach der Abreise Dom Pedros zeigte der Minister des Auswärtigen in Rio de Janeiro dem diplomatischen Corps officiell die Proclamation der Republik an. Mit Ausnahme der Vertreter Frankreichs und Nordamerikas ließen die Gesandten die Mitteilung unbeantwortet; die Einladung Gonsecas, ihn zu besuchen, ignorirte der portugiesische Gesandte vollständig. In Bahia hatte man Anstalten getroffen, den Kaiser festlich zu empfangen und ihn nicht abreisen zu lassen; der Dampfer Magar wurde jedoch durch das ihn begleitende Kriegsschiff gehindert, anzulegen. — Eine Depesche der Nationalbank von Brasilien aus Rio besagt, daß sich alle Provinzen ohne Widerstand und ohne Protest der republikanischen Regierung unterworfen hätten; provisorische Regierungen in den Provinzen seien schnell organisiert worden. Der Erzbischof habe der republikanischen Regierung seinen Segen gegeben. Die neuen Kammern würden einberufen, sobald über die hauptsächlichsten Reformen Beschluß gefaßt ist. — In Canada machen sich die Einwirkungen der brasilianischen Revolution geltend. Verschiedene canadische Zeitungen erklären sich zu Gunsten der Loslösung von England und der Herstellung einer canadischen Republik.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 26. November.

\* Unsere Stadtverordnetenwahlen scheinen doch noch nicht beendet zu sein; es wird vielmehr im dritten Bezirk der dritten Abtheilung noch eine Nachwahl stattfinden haben. Herr Gustav Präfer, der in diesem Bezirk gewählt ist, hat nämlich zwar hier das Bürgerrecht erworben, er ist aber s. Z. bei der Ueberstiedelung nach Oesterreich aus dem preussischen Staatsverbande ausgeschieden und hat nach seiner Rückkehr verabsäumt, die Wiederaufnahme in denselben nachzusuchen. Herr Präfer thut jetzt die erforderlichen Schritte hierzu; ob indeß die nachträgliche Wiederaufnahme in den preussischen Staatsverband die Wahl zu einer gültigen machen kann, bleibt zu bezweifeln.

\* Der evangelischen Kirchengemeinde wurde am Sonntag von der Kanzel aus bekannt gemacht, daß vom Magistrat als Patron der Kirche Herr Stadtrath Balde zum Patronats-Vertreter im Gemeindekirchenrathe ernannt worden ist. Zu Gemeindekirchenraths-Mitgliedern sind an Stelle des verstorbenen Herrn Professors Matthäi Herr Oberlehrer Dr. Walther und für den verzogenen Realgymnasialdirector Herrn Dr. Pfundheller Herr Bergwerksdirector Schröder gewählt worden. In die Gemeinde-Vertretung wurde Herr Rentant Wagner an Stelle des verstorbenen Müllermeisters Leutloff gewählt. Einsprüche gegen die Wahlen sind bis zum nächsten Sonntag bei dem Vorsitzenden des Gemeinde-Kirchenraths, Herrn Pastor prim. Lonicer anzubringen.

\* Der „Kreuzzeitung“ wird bestimmt versichert, daß der derzeitige Reichstagsabgeordnete für Grünberg-Freystadt, Fürst Carl zu Carolath-Beuthen, die Wiederannahme eines Mandats abgelehnt hat. Soll wohl heißen: einer „Candidatur“; denn die Verlegenheit, sich über die Annahme resp. Ablehnung eines Mandates zu entscheiden, wird dies Mal hoffentlich jedem Cartell-Candidaten erspart bleiben.

\* Auf den hohen Werth der physikalisch-naturwissenschaftlichen Experimental-Vorträge, die Herr Gustav Umberg übermorgen und am Freitag im Finkels Saal halten wird, haben wir bereits in der Sonntag-Nummer aufmerksam gemacht. Heute liegen uns zahlreiche Zeitungskritiken sowie Würdigungen der Umberg'schen Vorträge durch berühmte Professoren der Physik vor, in denen lediglich bestätigt wird, daß Herr Umberg sowohl im Vortrag wie in den Experimenten wirklich Außerordentliches leistet. Unser Publikum aber hat noch eine besondere Ehrenpflicht, diese Vorträge zu besuchen. Wieder nämlich ist es hier der so segensreich wirkende Gewerbe- und Gartenbau-Verein, der diese Gelegenheit zur Belehrung und Unterhaltung bietet. Derselbe hat zu diesem Zwecke ein großes Misco übernehmen müssen und hat das nur im Vertrauen auf das verständnißvolle Entgegenkommen des Publikums thun können. Wenn das Letztere den Verein im Stiche ließe, würde derselbe zu seinem Bedauern das Feld seiner öffentlichen Thätigkeit einschränken müssen, und es würde sich schwerlich sonst Jemand in der Stadt finden, der Ähnliches unternähme.

\* Die hiesige Polizei-Sekretärstelle ist bereits ausgeschrieben. Geeignete Persönlichkeiten haben ihre Bewerbung binnen 14 Tagen bei dem hiesigen Magistrat einzureichen.

\* Herr Falb ist mit seiner letzten Prophezeiung gründlich hineingefallen. Wir konnten schon am Sonntagabend constatiren, daß für unsere Gegend der 23. November das gerade Gegenheil eines kritischen Tages erster Ordnung war. In der weiteren Umgebung ist der Tag ebenso schön gewesen, wie bei uns. Aber auch sonst ist anscheinend nirgends auf dem Erdball am Sonnabend eine Katastrophe eingetreten; der Telegraph würde uns andernfalls bereits Mittheilung gemacht haben. Da nun auch die Tage vor und nach dem 23. Nov. keine außergewöhnlichen Naturerscheinungen brachten, so ist die Verrechnung eine augenscheinliche.

\* Morgen wird bei günstigem Wetter abermals ein reichlicher Sternschnuppen-Fall zu beobachten sein. — Tritt Frostwetter ein, so ist das Ausgießen von Flüssigkeiten in die Minnstette verboten. Also lautete eine heute wieder in Erinnerung gebrachte alte Polizeiverordnung, auf die wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen.

\* Zu der am 24. d. Mts. in Schweinitz abgehaltenen Versammlung des Grünberger Kreis-Krieger-Verbandes waren außer dem Verbandsvorstande und 7 Vorstandsmitgliedern des Grünberger Krieger-Vereins Vertreter der Vereine Schweinitz, Rätznitz und Buchelsdorf erschienen. Nachdem der Vorsitzende des Schweinitzer Vereins, Herr Dampfmaschinenbesitzer Volkmann, die Erschienenen begrüßt und dem Verbandsvorsitzenden, Herrn Hauptmann Mattenkloft, den Vorsitz übertragen hatte, gedachte der Letztere — es war der Todtensonntag — der gefallenen Helden, namentlich der Kaisers Wilhelm I. und Friedrich. Die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen. Mit einem dreimaligen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. wurde die eigentliche Versammlung eröffnet. Herr Hauptmann Mattenkloft legte in längerer Rede den Zweck und Nutzen des Deutschen Kriegerbundes sowie der einzelnen Verbände klar und hob namentlich die Wittwen- und Waisen-Stiftungen sowie das Krieger-Waisenhaus Admbild hervor, wo gegenwärtig 77 Waisen ehemaliger alter Soldaten eine Heimath gefunden haben. Gerade Schlesien sei am eifrigsten bemüht, das kameradschaftliche Band immer enger zu schließen; in Schlesien bestehen 30 Verbände und 404 Vereine mit 47000 Mitgliedern. Nach Beendigung des mit großem Interesse verfolgten Vortrages erklärten die Krieger-Vereine Schweinitz und Rätznitz sofort ihren Beitritt, während der Vorsitzende des Vereins Buchelsdorf den Zutritt in kürzester Frist in Aussicht stellte. Der Verband zählt jetzt 23 Vereine; Herr Maetner-Grünberg forderte die Kameraden auf, darauf hinzuwirken, daß die noch fehlenden Nachbarvereine noch vor Ablauf dieses Jahres ihren Beitritt erklären, da sie bis dahin von den sonst üblichen Einschreibgebühren befreit sind. Es stehen jetzt nur noch 17 Vereine außerhalb des Kreis-Verbandes.

\* Auf der Lubenz, die das Reichstagspräsidium bei der Kaiserin hatte, kam, wie die „Post“ meldet, die Rede auch auf die Weinernte (der erste Vicepräsident Dr. Vuhl ist Weinbergsbesitzer). Dr. Vuhl bezeichnete die diesjährige Weinerlese als eine ausgezeichnete, und Präsident v. Ledebow fügte hinzu, daß dies Jahr „selbst in Grünberg ein guter Wein gemacht sei“. Der zweite Vicepräsident Herr v. Unruhe-Bomst bestätigte diese Mittheilung. Von dem Letzteren erzählt man sich, wie bei dieser Gelegenheit erwähnt sein mag, folgendes launige Gesprächchen: Bei dem letzten Kaisermandir in der Fällhauer Gegend war ursprünglich ein Besuch des Kaisers bei Herrn v. Unruhe-Bomst in Aussicht genommen. Derselbe wurde später wegen Mangels an Zeit abbestellt. Schließlich stellte sich doch heraus, daß die Zeit zum Besuch noch erübrigt werden konnte, und der Kaiser ritt im Galopp auf das Gut. Dort angekommen, rief er heiter lachend: „Nun aber heraus mit dem Kellerschlüssel; wir wollen Bomster trinken.“ — „Majestät“ — erwiderte Herr v. Bomst — „das geht nicht an. Ich möchte doch selbst gern mittrinken und — Bomster trinke ich nicht.“ Der Kaiser war über diesen Scherz sehr erfreut und begnügte sich mit — Weinwein.

\* Die Einfuhr von ungarischen Schweinen in den Regierungsbezirk Opperln ist seit gestern gänzlich untersagt. Das Verbot wird seitens des Regierungspräsidenten mit einigen in neuester Zeit vorgekommenen Ausbrüchen von Maul- und Klauen-seuche unter den in den Bezirk aus Ungarn eingeführten Schweinen motivirt. Diejenigen Transporte, welche nachweislich am 24. d. M. bereits verladen und von Steinbruch abgehandelt worden sind, können über Odersberg und Dzeditz in die öffentlichen Schlachthäuser zu Beuthen, Gleiwitz, Myslowitz und Ratibor zur sofortigen Abschachtung eingeführt werden, falls bei der thierärztlichen Untersuchung an den Grenzübergängen die einzuführenden Transporte frei von Maul- und Klauen-seuche befunden werden.

\* Die preussischen Staatsbeamten werden jetzt tüchtig in die Tasche greifen müssen, um die Kosten für die neuen Uniformen aufzubringen. Der Rock für die Subalternbeamten kostet allein mindestens 130 M., für den Referendar etwa 300 M., für den Landgerichtsrath ca. 350 M. Der Letztere wird für die gesammte Equipurung ca. 500 M. locker machen müssen. Für Viele mag es freilich sehr erhebelnd sein, solch kostbare Uniform tragen zu dürfen; manch' Einer aber wird sich vergeblich fragen, woher das Geld dafür zu nehmen ist. Und diese kostbaren Uniformen sind sehr empfindlich; mit der ersten Anschaffung ist also nicht gethan, abgesehen davon, daß schon die mit den Jahren kommende, stetig zunehmende Leibesfülle die Uniform oft nach kurzer Zeit unbrauchbar macht.

\* Im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen empfehlen wir den Elementarlehrern, das Folgende zu lesen: „Herr Hauptlehrer Grefler-Barmen, der im vorigen Jahre die Lehrerschaft so entschieden gegen die ungerechtfertigten Angriffe der Orthodoxen (Pastor Illessen und Anhang) auf dem evangelischen Schulcongresse verteidigte und sich dadurch den Beifall der unabhängig denkenden Lehrer erwarb, ist von der Regierung in Düsseldorf mit einer Ordnungsstrafe belegt worden. Warum? Herr Grefler hatte in der „Barmen Zeitung“ einen „Offenen Brief“ an den reactionären Landrath Paul Martinus in Schwelm, der die Lehrervereine angegriffen hatte, gerichtet und demselben darin seine Ansichten über die Zwecke des Lehrvereins dargelegt. Wegen dieses Briefes ist er in Ordnungsstrafe genommen. Außerdem ist ihm angedroht worden, es würde das Disciplinarverfahren gegen ihn eingeleitet werden, wenn er die in dem „Offenen Briefe“ ausgesprochenen Sätze in seinem Verein durchzuführen sollte.“ — Für die Lehrer gilt in dieser wie in jeder früheren Reactionsepoche das Wort: Willst du wissen, was sich für einen Lehrer schickt, so frage nur bei deinem Landrath an!

— Laut Beschluß der Schuldeputation, dem ein Antrag des Herrn Kreisphysikus zu Grunde liegt, wurden am Sonnabend die Sorauer Volksschulen, die katholische Schule und die Kleinkinder-Bewahranstalt auf einen Zeitraum von 8 Tagen geschlossen. Während dieser Zeit werden sämtliche Räume der genannten Anstalten einer gründlichen Desinfection unterworfen werden.

— Am Sonntag Abend sind in Sorau Exemplare eines Flugblattes verstreut worden, dessen Inhalt die Wahl des socialdemokratischen für den Kreis Sorau aufgestellten Reichstags-Candidaten Maurer Karl Behrend aus Frankfurt a. O. empfiehlt. Dasselbe Flugblatt, welches die Unterschrift „Mehrere Wähler“ trägt, ist in über 1000 Exemplaren bei einem Einwohner in Seifersdorf mit Beschlag belegt worden.

— Wie der „Niederl. Volksztg.“ mitgetheilt wird, ist man bei den fortgesetzten Bohrversuchen in der Gubener Stadtförst auf ein Kohlenflöz gestoßen, welches eine Mächtigkeit von 2 1/2 Meter haben soll.

— Das 100 000 Stück Tuch ist am Sonnabend in der Friedr. Schmidt'schen Tuchfabrik in Forst fertiggestellt und dem Chef der Firma von den Werkmeistern und Fabrikbeamten überreicht worden. Eine Widmung in kunstvoll ausgeführter Handstickerei schmückte das Jubelstück. Aus Anlaß dieses Ereignisses übernahm, wie das „F. W.“ mittheilt, Herr Schmidt ein Capital von 1000 Mark zur Errichtung einer „Friedrich Schmidt-Stiftung“ mit der Bestimmung, daß die Zinsen des Capitals alljährlich zur Weihnachtszeit an hilfsbedürftige Arbeiter der Fabrik zur Vertheilung gelangen sollen.

— Ein Tuchmacherstreik ist in Lützenwalde ausgebrochen. Mehrere Fabriken sollen gefährdet sein. Aus der Umgebung Berlins wurden alle entbehrlichen Kräfte der Gendarmerie nach Lützenwalde abgeschickt.

— Die Elementarlehrer in Königsbütte in Oberschlesien haben anlässlich der Theuerung an den Magistrat ein Gesuch um Gewährung einer Theuerungszulage gerichtet.

— Der Kaiser wird nicht morgen, sondern erst übermorgen in Plesch eintreffen.

## Bermischtes.

— In dreieinhalb Tagen nach Amerika? In der Fachpresse haben einige Ausführungen des amerikanischen Professors Thurston einen lebhaften Streit hervorgerufen. Thurston behauptet nämlich, es sei mit Hilfe einer Anzahl Millidünen wohl möglich, einen Dampfer zu bauen, der, wie die Schnellzüge, 75 Kilometer in der Stunde zurücklegt und die Leute in dreieinhalb Tagen von der neuen nach der alten Welt schafft und umkehrt. Von dem Sage ausgehend, daß die Geschwindigkeit eines Fahrzeuges in einem gewissen Grade mit dessen Länge wächst, erräth er ein Schiff von 800 Fuß Länge — der „Great Eastern“ ist nur 680 Fuß lang — und 80 Fuß Breite, mit einer Wasserverdrängung von 38 000 Tonnen. So weit ginge es allenfalls. Was soll man aber zu den erforderlichen Maschinen von 250 000 Pferdekraften sagen, die stündlich 3500 Tonnen Kohle verschlingen würden! Man darf doch an der Möglichkeit zweifeln, eine so ungeheure Kraft auf eine oder zwei Schraubenwellen zu übertragen. Auch ist es fraglich, ob sich Leute finden würden, welche die auf 3-4000 M. zu veranschlagenden Ueberfahrtskosten zu zahlen bereit wären.

— Die Zahl der amerikanischen Kaiser — die Reihe dürfte nunmehr abgeschlossen sein — beträgt 7, Dom Pedro II. war der siebente der Männer, welche seit den Zeiten des Columbus in der neuen Welt eine Kaiserkrone getragen haben. Drei von ihnen waren Neger, welche auf Haiti herrschten und sämmtlich unglücklich endeten. Dessalines, der von 1804-1806 regierte, endete unter den Säbelhieben einiger Verschworenen, Christophe, der unter dem Namen Heinrich I. neun Jahre regierte, schoß sich am 8. October 1820, von Feinden umringt, eine Kugel durch den Kopf, Soulouque, welcher im Jahre 1849 sich zum Kaiser Haiti's emporschwang, wurde nach zehn Jahren wegen seiner unmenschlichen Grausamkeit nach Jamaika vertrieben. Auf Mexicos Thron saßen nach der Entthronung der einheimischen Fürsten durch Cortez ein Abkömmling der indianischen Race, Augustin I. und der unglückliche Maximilian. Beide starben den Märtyrertod. Der sechste und siebente unter den amerikanischen Kaisern waren Dom Pedro I. und Dom Pedro II. von Brasilien, von denen der erste in Folge der Revolution des Jahres 1831 abdankte, während der letztere jetzt aus dem Lande hat weichen müssen. Man sieht, Amerika ist kein Boden für Monarchien, kein einziger der sieben angeführten Herrscher ist im ruhigen Besitz seines Thrones verstorben.

## Wetterbericht vom 25. und 26. November.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Stärke 0-6	Sicht- u. Feuchtheit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge
9 Uhr Ab.	738.6	+ 3.0	SW 5	73	10	
7 Uhr Morg.	740.7	+ 0.6	SW 4	87	3	
2 Uhr Nm.	741.1	+ 4.6	SW 3	65	3	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden — 0.0°

Witterungsaussicht für den 27. November. Vorwiegend heiteres, etwas kühlere Wetter mit vorangehendem leichtem Nachtfrost.

# Grosser Schuhwaaren-Ausverkauf

im Hotel zum Deutschen Hause, Berlinerstrasse, I. Etage.

Von heute ab eröfne ich den grossen Ausverkauf von hier am Plage gut und fest gearbeiteten **Schuh- und Stiefel-Waaren**, insbesondere Herrenschaffstiefel, Gamaschen, Damen- u. Kinderstiefel, Stulpenstiefel, sämtliche Sorten Winterschuhe etc., ferner mehrere hundert Paar Holzstiefeletten und Holzschuhe, sowie viele Duzend Herrenfilzhüte etc.

Um dem geehrten Publikum diese große Auswahl in jeder Weise vorzulegen, ist mein Laden zu klein und um so schnell wie möglich damit zu räumen, weil ich mein Geschäft gänzlich aufgeben und in kurzer Zeit von hier weggehen, verkaufe ich sämtliche Schuhartikel zu spottbilligen Preisen. Bitte deshalb um gütigen Zuspruch.

Verkaufsstunden von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Auch sind sämtliche Garderoben wegen des schnellen Umsatz spottbillig zu haben in meinem Laden King, zur goldnen 17.

## Emanuel Schwenk.

Nach längeren schmerzlichen Leiden verschied am Sonntag, den 24. November, Mittags 1 Uhr, unsere gute Frau, Mutter und Grossmutter, die Frau Webermeister

**Caroline Andraschek**

geb. Drewes.

Dies zeigen Verwandten und Freunden an

Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Frauen-Verein.**

Donnerstag, den 28. Vorstandssitzung.

**Gesundbrunnen.**

Heute Mittwoch:

**Grosses Abend-Concert**

von der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Concertmeisters Schulze. Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pfg.

Nachher: **Ball.**

**Schützenhaus.**

Donnerstag: **Plinze.**

**Reichelt's**

**Restaurant.**

Mittwoch, den 27. d. M.:

**Schwein-**

**schlachten.**

Donnerstag: **Schlachtfest.**

**Wenzel's Restaurant.**

Mittwoch, den 27. d. Mts.: **Wurst-Abendbrot,** wozu freundlichst einladet

**Grossmann, Seinersdorf.**

**Thorner Honigtuchen,**

**(Katharinen)**

bei **Max Seidel.**

**ff. Margarine**

nur beste Marke

vorzüglich zu Brat- und Backzwecken,

**Ia. Cocosnussbutter**

empfehlen **Julius Peltner.**

Krisch eingetroffen:

**Niesen-Büchlinge** zu versch. Preisen, große Brätheringe, à Stk. 8 Pfg., russ. Sardinen, à St. 1 Pfg., 10 Pfd. - Pack. 1.70

russ. Steppentafe, à Pfd. 1 Mark,

runde Kuhkäse, à Stk. 4 Pfg.,

echte Olmüser, à Stk. 2 Pfg.

**M. Finsinger.**

**Käse!**

größte Auswahl und nur das beste, empfiehlt

**J. Oblasser.**

## Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Donnerstag 28. und Freitag 29. November, Abends 8 Uhr in Finke's Saal:

Populäre physikalische Vorträge des Herrn Gustav Amberg, Physikers an der Sternwarte der Urania in Berlin, aus dem Gebiete der Electricität und des Lichtes, erläutert durch zahlreiche, glanzvolle Experimente.

Eintrittskarten sind in der Zigarrenhandlung des Herrn Zesch zu haben, für Mitglieder 1 Mark für beide Vorträge  
0,60 = = einen Vortrag  
für Nichtmitglieder 1,50 = = beide Vorträge  
1,00 = = einen Vortrag.

Numerierte Plätze 0,50 M. mehr für jeden Vortrag. Schüler und Schülerinnen 0,25 M. für einen Platz auf der Galerie. Der Vorstand.

## Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen. (Feuer-Versicherung.)

Garantiemittel (Grundkapital u. Reserven): M. 9,892,978.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnissnahme, daß wir Herrn Kaufmann Otto Franz in Grünberg eine Haupt-Agentur für Grünberg und Umgegend übertragen haben. Breslau, im November 1889.

Die General-Agentur für Schlesien. **Georg Walter.**

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zum Abschluss von Versicherungen gegen Brandschaden, Blitzschlag und Explosionsgefahr.

Die Prämien der Bank sind fest und billig und erkläre ich mich zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Grünberg i. Schl., im November 1889.

**Otto Franz.**

## Ia. Sahnenkäse

in bekannter Qualität

empfehlen **Julius Peltner.**

**Niesen-Büchlinge** empfiehlt Frau A. Sommer.

**Sauptfettes Rind- u. Kalbfleisch** bei **Gustav Sommer.**

## Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

## Kein Geheimmittel!

Sondern altes bewährtes Hausmittel (Malzzucker und Zwiebelkraft) sind die ächten

**Oscar Tietze'schen Zwiebel-Bonbons** bestes, billigstes Mittel gegen Husten, Seiserkeit und Verschleimung mit Erfolg angewendet. Man achte genau auf die „Zwiebel-Marke“ mit dem Namen

„Oscar Tietze“

In Beuteln zu 25 und 50 Pfg. bei Lange, Drogenhdlg., Oberbrstr. 16.

## Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magenjäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen Sartzleibigkeit und Sämorrhoidalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in Grünberg in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

**Wassnüsse** kauft **Eduard Meyer, Holzmarktstr. Nr. 19.**

## Künstl. Zähne,

Reparaturen, **Blomben** bei **A. Fleischel, 1. Etage,** gegenüber dem Deutschen Hause.

Die Fürstlich **Reuss'sche Forst-Verwaltung zu Trebschen** stellt circa 5-6 Morgen gut bestandene

## einjährige Korbweiden

zur Selbstwerbung zum Verkauf. Gefällige Offerten werden an den Revierförster **Fiedler zu Forsthaus Louisenthal** bei Friedrichshuld erbeten.

Ein gewandter junger Mann, welcher mit Pferden Bescheid weis, kann sofort antreten bei

**Schulz, Louisenthal.** Auch kann auf meinem Wege, welcher nach der Chauffee fährt, **Schutt** abgeladen werden. **D. D.**

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermieten **Niederstr. 24, I. L.**

## Brantfränze

von Natur- und künstlicher Myrthe werden schön und billig gewunden in der Blumenfabrik **Ad. Senfleben,** Poststraße 4.

☛ Gut gepolsterte Sophas ☛ empfiehlt das Polstermöbel-Magazin von **Richard Weber, Zöllnerstr. 27.**

## Regenschirme

in vorzüglichen Qualitäten zu billigsten Preisen.



☛ Was für die Händler! ☛ **Luchshuhe u. Luchspantoffeln** macht ganz billig und gut **Franz Kluger, Grüner Weg 15.**

1 Marktbude mit Kasten u. Planen ist preiswerth zu verkaufen **Glaßerstr. 5.**

## Inserate

für alle auswärtigen Blätter befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Berechnung von Porto die Annoncen-Expedition des **Grünberger Wochenblattes.**

85 R., 86r W. 80 pf. **G. Fritze, Hinterstr.**  
86r W. L. 80 pf. **G. Kube, Hospitalstr.**  
Borz. 88r W. L. 60 pf. **Carl Schindler.**  
Guten 86r W. L. 80 pf. **M. Weber.**  
Guten 88r L. 50 pf. bei Reinert, Berlstr.

**Weinausschank bei:**  
**Zul. Richter, Lichtstr., 87r W. 60 pf.**  
**Kühn, Krautstr., 87r 60 pf.**  
**Wm. Bösch, Fabrikstraße, 87r 60 pf.**  
**B. Jacob, Krautstr., 87r L. 60 pf.**  
**Rippe am Markt, 87r 60, L. 55 pf.**  
**U. Grain, Breitestraße, 88r 60 pf.**  
**Mugust Schulz, Unt.-Fuchßb., 87r 60 pf.**  
**U. Magnus, Krautstr., 88r 60 pf.**  
**Frau Augspach, Brtestr., 84r R. u. W. 80.**  
**Böttcher Adhler, Niederstr., g. 87r 60 pf.**  
**Ad. Helbig a. d. Kinderbew.-Anst. 87r 60 pf.**  
**Schmid Lehmann, Holzmarktstr., 88r 60 pf.**

## Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 25. November.			
	Schft.	Rr.	Ndr.	Rr.
Weizen . . . . .	18	50	18	—
Roggen . . . . .	17	50	17	—
Gerste . . . . .	16	50	—	—
Hafer . . . . .	16	80	16	50
Erbsen . . . . .	—	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	3	30	2	75
Stroh . . . . .	6	—	5	50
Heu . . . . .	6	50	6	—
Butter (1 kg) . . . . .	2	20	2	10
Eier (60 Stck) . . . . .	4	—	3	60

(Hierzu eine Beilage.)

## Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag berieth am Montag in erster Lesung die Anträge des Centrums und der Reichspartei über die Sonntagsruhe, resp. die Kinder- und Frauenarbeit. Der Centrumsantrag wurde von dem Abg. Hise begründet, welcher die für die Sonntagsruhe sprechenden religiösen Momente, sowie die für die Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit maßgebenden socialen Gründe, die Schaffung eines Familienlebens und die Ermöglichung einer guten Kindererziehung hervorhob. Auch von den Rednern der andern Parteien wurde das Verdict der durch die Anträge vertretenen Bestrebungen anerkannt. Von freisinniger Seite hob Abg. Schrader besonders hervor, daß man eine nach dieser Richtung gehende gesetzliche Fürsorge für die Arbeiter treffen müßte, nachdem durch die Beschränkung der Coactionsfreiheit den Arbeitern die Möglichkeit genommen sei, selbstthätig eine solche Besserung ihrer Lage durchzuführen. Die Abgg. Dubigneau (natl.), Stöcker (cons.) und Winterer (Eis.) sprachen sich gleichfalls für die Anträge aus. Nur die Abgg. Stumm (Mp.) und Meister (Eoc.) erklärten, gegen den Antrag der Centrumpartei stimmen zu wollen. Der Erstere fand es bedenklich, generalisierend vorzugehen, wenn auch das Princip der Anträge anzuerkennen sei, und empfahl, genauere Gesetzesbestimmungen von vorhergehenden Enqueten abhängig zu machen. Dem Abg. Meister waren die Anträge namentlich mit Bezug auf die Frauen- und Kinderarbeit nicht weitgehend genug. Die Specialberatung der Anträge wird unmittelbar im Plenum erfolgen. — Heute wird die Verathung des Etats des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. Außerdem steht der Nachtragetat für Ostafrika auf der Tagesordnung.

Die bairische Kammer der Reichsräthe hat den Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung von Doppelgleisen, sowie den Mitteltarif, ohne Debatte und einstimmig angenommen.

Die zweite badische Kammer wählte am Sonnabend Vamey zum Präsidenten, Friedrich und Kiefer zu Vice-Präsidenten.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 26. November.

\* Personalveränderungen in der Armee. Graf v. Matuschka Febr. v. Toppolzan u. Spaetgen, Major und etatsmäßiger Stabsofficier des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, zum Commandeur dieses Regiments ernannt. Graf von Rothenburg, Wr. Lt. von der Res. des Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, früher im Regt. der Garde du Corps, in der activen Armee, und zwar als überzähl. Pr. Lt. mit einem Patent vom 19. Nov. d. J. bei dem Thüring. Husaren-Regt. Nr. 12, wiederangestellt. Eichmann, Sec. Lt. vom Garde-Pion. Bat., zum Pr. Lt. ernannt. Febr. v. Kirchbach, Oberst-Lt. und Commandeur des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Regts. Uniform zur Disp. gestellt.

\* Am 21. d. Mts. fand in Breslau eine Vorstandssitzung des Generalvereins der schlesischen Geflügelzüchter statt. Zur Verathung kam zunächst die endgültige Feststellung der Ausstellungsordnung. Eine solche war für die Provinzial-Geflügelausstellungen bereits bei der im August d. J. in Döppeln abgehaltenen Delegirtenversammlung aufgestellt worden. Unter Berücksichtigung der von den einzelnen Geflügelvereinen ausgesprochenen Wünsche wurde die Ausstellungsordnung entsprechend abgeändert. Von den Abänderungen sei erwähnt, daß das Preisrichter-Collegium auf Provinzialausstellungen nur aus schlesischen Geflügelzüchtern sich zusammensetzen soll. Die neue Ausstellungsordnung soll bei der im nächsten Frühjahr in Jauer abzuhaltenden Provinzialausstellung schon zur Anwendung kommen. Einen zweiten Gegenstand der Verathung bildete die Abänderung des Dettelstatuts. Entsprechend den beiden alljährlich zu veranstaltenden Provinzial-geflügel-Ausstellungen sind zwei Dettelpreise und zwei goldene Medaillen als erste Preise gestiftet worden; diese Bestimmungen sind dem Statut eingefügt worden. Den Dettelpreis soll in Zukunft jener Verein gewinnen, welcher auf der Provinzialausstellung die meisten Preispunkte aufzuweisen hat. Die Zuerkennung dieses Preises kann nur vom Generalverein erfolgen unter Anführung der Preisrichter. Mit Bezug auf die Punkte ist beschlossen worden, daß die Zahl dieser bei Großgeflügel und Hühnern 9, 6 und 3, bei Tauben 6, 3 und 1 betragen soll für je einen ersten, zweiten oder dritten Preis. Es wurde noch beschlossen, beim Minister dahin vorstellig zu werden, die Subvention für den Generalverein von 600 auf 1000 M. erhöhen zu wollen.

\* Was verfährt am 31. December d. J.? Gewisse Forderungen verfahren am 31. December des dritten Jahres, in welchem sie zahlbar bezw. fällig waren; also am 31. December 1889 Forderungen aus Geschäften, welche im Jahre 1886 abgeschlossen. Den Bestimmungen unterliegen: 1. Forderungen der Fabrikanten, Kauf- und Handelsleute, Apotheker, Krämer und Händler jeder Art, der Künftler und Handwerker für Waaren und Arbeiten ihres Geschäfts; 2. die Forderungen der Wirthe und Kostreicher für Beherbergung, für abgegebene Speisen und Getränke

und sonstige für ihre Gäste bestrittene Bedürfnisse und Auslagen; 3. Forderungen der Dienstboten, Fabrikarbeiter, Handwerksgehilfen, Tagelöhner und anderer Handarbeiter, desgleichen der Haus- und Wirtschaftsbeamten, der Handlungsgehilfen und überhaupt aller in Privatverhältnissen stehenden oder gestandenen Personen wegen ihrer Emolumente und etwaiger Auslagen für die Dienstherrschaft und die Forderungen der Dienstherren wegen der an die in Ziffer 3 genannten Personen geleisteten Vorschüsse; 4. Postporto, Briefträgerlohn, Frachtgeld, Fuhrlohn, Pferdemiethen und Botenlohn; 5. die Forderungen der öffentlichen und Privatlehr-, Erziehungs- oder Verpflegungs-Anstalten für Unterricht und Unterhalt, Lehrgeld, Vorschüsse und Auslagen für Jüglinge und Lehrlinge; Gebühren und Auslagen für Jüglinge und Lehrlinge; 6. Gebühren und Auslage-Forderungen der öffentlichen Anwälte und Notare, Aerzte, Wundärzte, Hebammen, Mütter, Feldmesser etc.; 7. Honorar-Forderungen für Beiträge in Zeitschriften und Zeitungen; 8. rückständige Miet- und Pachtgelder und bedungene Zinsen.

\* Bezüglich der Rundreise-Hefte sind die für die preussischen Staatsbahnen angeordneten Erleichterungen in der Benutzung, die Zusammenstellung von Fahrcheinstücken auch für die Hin- und Rückfahrt auf denselben Linien, von sämtlichen deutschen Staats- und Privatbahnen gleichfalls beschlossen worden und werden demzufolge vom 1. December an in ganz Deutschland Anwendung finden.

— Wegen einer Handvoll Preiselbeeren auf die Anklagebank zu kommen, ist gewiß recht hart; so erging es den Kindern des Restgutbesizers Ed. Priemel aus Heinzendorf, der 19jährigen Ida und deren 14 Jahr alten Bruder Robert. Die beiden Angeklagten betrafen in Sprotau unter Tränen die Anklagebank. Sie waren im August d. J. in den Primtenauer Forst gegangen, um für ihren Vater die gefaule Streu zu haden. Bei dieser Gelegenheit hatten sich die Kinder einige Preiselbeeren zum Essen gepflückt. Dabei wurden sie vom Förster des Herzogs, dem Herrn Thomas, betroffen und dieser machte von diesem Verbrechen auch sofort Anzeige. In Anbetracht der Geringfügigkeit des Gegenstandes erkannte der Gerichtshof gegen die Ida Priemel auf einen Verweis, während die Anklage gegen deren Bruder fallen gelassen wurde, weil er sich der Strafbarkeit seiner Handlung noch nicht bewußt gewesen sei. Der Förster sowohl als auch der Gerichtshof haben ihre Pflicht gethan, sie haben nach dem Gesetz gehandelt, aber dem einfachen Manne will es nicht einleuchten, daß Kinder wegen weniger Beeren, die sie im Walde finden, vor Gericht müssen.

— Die Kirchenräuber setzen in Niederschlesien ihre verbrecherische Thätigkeit fort. So drang in voriger Woche in der Nacht zum Dienstag ein Dieb in die Kirche zu Niesky ein. Er mußte aber ohne Beute davonziehen, denn alle Sammelbüchsen waren geleert; eine von dem Diebe erbrochener Schrank enthielt Leuchter; diese aber ließ der Dieb unberührt. Auch in der Kirche von See, der Nachbargemeinde Niesky, ist der Dieb eingebrochen. Die von ihm beraubten Opferkästen sollen nur kleine Beträge enthalten haben. Ferner ist ein Einbruch in die Kirche zu Greba erfolgt, wobei eines der bunten Fenster dieser Kirche zerbrüt wurde. Aus Nieder-Cosel, Kr. Rothenburg wird berichtet: „Ein Einbruch in der hiesigen Kirche ist in der Nacht zum Mittwoch verübt worden. Der Dieb hat die Opferkästen revidirt und aus einem derselben etwa 70 Pf. entwendet, die Bekleidung des Altars herabgerissen und beschmutzt, und als er kein Geld weiter vorgefunden, das Weite gesucht. Der That verdächtig ist ein anständig gekleideter, fremder Mann mit schwarzem Bart, der Tags vorher hier gesehen worden ist; in der Kirche wurden Spuren eines kleinen Fußes entdeckt.“

— In Goldberg hat sich am Freitag eine Liebes- tragödie abgespielt. Auf der Promenade zwischen dem Sälzer- und Oberthor wurden Abends gegen 8 Uhr vier aufeinander folgende Schüsse vernommen. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß dieselben von einem dortigen Bäckermeister Wiese auf eine verwitwete Restaurateurin Prasse und auf sich abgefeuert worden waren. W. hatte seit längerer Zeit zu der Frau P. eine unbezwingliche Zuneigung, die auch der bedauerlichen Ehefrau nicht verborgen blieb. Am gedachten Tage in der fünften Nachmittagsstunde entfernte sich W. von Hause unter Mitnahme eines sechs-läufigen Revolvers, und traf bald darauf auf der Promenade mit seiner Geliebten zusammen. W. feuerte zunächst einen Schuß auf Frau P. ab und traf dieselbe in die Brust; sodann brachte er sich 3 Schüsse in den Kopf bei. Die Verwundungen der beiden Personen sind ziemlich schwer. W. befindet sich in besinnungslosem Zustande; zwei Kugeln sind bereits aus seinem Kopfe entfernt worden. Derselbe ist erst circa 3 Jahre, bis vor Kurzem anscheinend glücklich, verheirathet.

— Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Trebnitz und Hundsfeld fiel vorgestern der Locomotivheizer Zeh aus Breslau, welcher einen Güterzug von Breslau nach Trebnitz begleitete, so unglücklich von der Locomotive herab, daß er überfahren wurde. Der Unglückliche, ein pflichttreuer Beamter, war auf der Stelle todt. Er hinterläßt der Frau drei unerzogene Kinder.

27]

## Die Spionin.

Von Willibald Henke.

— 20. November.

Nichts Seltameres als unser Verhältnis zu einander. Seit gestern duzen wir uns und nennen uns mit dem Vornamen. Und da zweifelt man noch, daß es zwischen jungen Leuten verschiedenen Geschlechtes etwas Aehnliches wie Freundschaft giebt! Es ist kein Atom von dem in unseren Beziehungen, was man Neigung, Liebe oder gar Leidenschaft nennt. Er ist mein guter Kamerad. „Paul“ — ruf ich ihm zu, wenn ich an seine Thüre klopfte — „komm, laß uns spazieren gehen.“ Er wirft sein Mäntelchen um und wir flaniren in den Straßen umher. Und Abends klopfte er oft noch spät an meine Thüre. „Vera Feodorowna“ — flüstert er, „bist Du auch noch wach?“ — „Ja“, jag ich, indem ich öffne. „Ich arbeite noch.“ — Hast Du noch eine Tasse Thee für mich? Es ist hundekalt und ich kann noch nicht schlafen.“ — „Gleich, mein Freund.“ Und ich mache ihm Thee und wir plaudern noch eine Stunde oder noch länger, bis ich ihm sage: „Jetzt kannst Du gehen, mein Lieber! Ich bin müde.“ Und wir drücken uns die Hand. „Gute Nacht, Vera Feodorowna.“ — „Gute Nacht, Paul Petrowitsch.“

Kann es bessere Kameraden geben als wir zwei, die das Schicksal fast zu gleicher Zeit in denselben Ocean der fremden großen Stadt geworfen und auf demselben Inselchen zusammengeführt hat?

Ob ich überhaupt fähig bin, einen Mann wahrhaft zu lieben? Ich zweifle fast daran. Ich muß daran denken, was ich schon als sechszehnjähriges Mädchen für ein seltsames Geschöpf gewesen bin. Wie sad und abgeschmackt kamen mir damals die kleinen Liebelein der jungen Damen vor, welche ich in Charkow kennen lernte! Die eine sah in einem jungen Lieutenant einen Halbgoth, den ich gelegentlich als einen entsetzlichen Dummkopf kennen lernte; und jenes Unglück, in das meine beste Freundin durch einen gewissen Menschen gestürzt wurde, steht noch jetzt lebhaft vor meiner Erinnerung. Ich war keine Männerfeindin, denn ich unterhielt mich gern mit geistreichen Männern und ich zürnte dem Schicksale, daß es mich dem Geschlechte zugeheilt hatte, das diejenigen, welche uns schmeicheln, das schöne, und diejenigen, die uns zu kennen glauben, das schwache nennen. Aber warum, sagte ich mir, muß denn jedes junge Mädchen, sobald seine Zeit gekommen ist, jenem allgemeinen und alltäglichen Geschicke verfallen, daß es sich einen Gegenstand aus dem anderen Geschlechte wählt, zu dem seine Wünsche es hinziehen, mit dem seine Phantasie sich beschäftigt, in dem es das Ideal seiner Vorstellungen von allem Großen und Schönen erblickt? Liegt hier wirklich ein Naturgesetz vor, das sich nicht umgehen läßt? So jung ich damals war, wie viel unglückliche Ehen hatte ich schon kennen gelernt und wie oft war ich Zeuge davon gewesen, daß das Feuer einer schönen Leidenschaft so schnell zu Asche verglüht war! „Der Bahn ist kurz, die Reu' ist lang“ — wie viel Ausnahmen giebt es von dieser Erfahrungsmarine der Ehe? Und gilt sie nicht von der Liebe überhaupt? Wiegen die paar Augenblicke des Glückes alle die Qualen der Sehnsucht, die Folter der Eifersucht, diese andauernde Beunruhigung des aus seinem Frieden aufgestörten Lebens auf, der dann in der Regel eine so grausame Enttäuschung folgt? Und der Mensch sollte nicht Kraft und Energie des Willens genug besitzen, um sich dem Zwange dieses Naturgesetzes zu entziehen?

4. Kapitel.

Dmitri.

Das junge Mädchen lächelte, als es bei dem Scheine der Lampe, die auf dem Schreibtische stand, in ihrem Tagebuche blätternd, so weit gelesen hatte. Sie stützte wie sinnend das Köpfchen in die Hand, die noch die Feder gefaßt hielt, mit der sie ihre Aufzeichnungen fortsetzen wollte. Alles, was sie damals geschrieben, erschien ihr jetzt wie eine Thorheit, die sie belächelte. In dieses junge Herz war die Liebe eingezogen, mit all der elementaren Gewalt, die das ganze Denken und Fühlen des Weibes beherzigt, und was sie für ein arafames Gesetz gehalten hatte, gegen das sich ihr Intellect und ihre Willenskraft auflehnte, erschien ihr jetzt als ein süßes Geschenk der Natur, als eine gütige Fügung des Geschickes, die ihrem Leben Licht und Wärme spendete.

Und immer freundlicher, immer seliger wurde ihr Lächeln, je mehr sie an den dachte, der in ihrem Innern eine so große Veränderung hervorgerufen hatte. Wo weilt er jetzt? Er war ferne von ihr, und doch war es ihr, als empfinde sie das Glück seiner Gegenwart, so deutlich stand er vor ihren Augen.

Und jetzt . . . Ein Geräusch auf dem Corridor. Sie horchte auf. Ja, das ist sein Schritt. Eine lebhaftete Röthe steigt in ihrem Gesichte auf. Jetzt klopfte er leise an die Thüre. Ja, er ist's.

Sie verschließt ihr Tagebuch in einem Gefache des Schreibtisches und eilt an die Thüre, um zu öffnen. „Dmitri!“ ruft sie aus, indem sie an seine Brust sinkt und seinen Kuß mit hingebender Zärtlichkeit erwidert. „Dmitri!“ — so nannte sie Denjenigen, in dem wir den Fürsten Alexander G. wiedererkennen — „bist Du's wirklich? Und da will man nicht mehr an Wunder glauben.“

„Ist es ein Wunder, daß ich zu Dir komme, meine liebe Vera?“ sagte er lächelnd, indem er Paletot und Mütze auf einen Stuhl legte und sich neben sie auf das Sopha setzte. „Hör' mich nur an. Wie ich soeben an meinem Schreibtische saß, um noch ein paar Zeilen niederzuschreiben und mir kein Gedanke in den Kopf und kein Buchstabe in die Feder will, und wie ich so recht lebhaft an Dich denke — ach! wann denke ich nicht an Dich!“

Sie lebte ihren Kopf an seine Brust und er küßte ihr Stirne und Augen.

„Da fällt mir auf einmal ein Märchen aus meiner Kindheit ein, von einem armen Hirtenmädchen, dem eine gütige Fee die Gabe verlieh, Alles, woran sie lebhaft denkt, auch in ihre Nähe zu zaubern. O, dachte ich, wenn ich diese Gabe besäße, wie schnell sollte er bei mir sein. Und nun stelle ich mir recht lebhaft Deine Wohnung vor und ich sehe Dich die Treppe herabkommen, — warst Du heute Abend zu Hause?“

„Ja, mein Kind.“

„Siehst Du, wie das stimmt. Und nun sehe ich Dich an der Anitschkowbrücke und den Newski herabkommen und in die Morichaja einbiegen, mit raschen Schritten Haus für Haus vorübergehend —“

„Das stimmt schon weniger.“

„Du bist einen anderen Weg gekommen?“

„Nein, aber ich bin gefahren.“

„Gleichviel. Ist es nicht wunderbar genug, daß ich, kaum daß Du meiner Berechnung nach in das Haus getreten bist, Deinen Schritt auf der Treppe höre? Die Liebe ist auch eine Religion und auch diese Religion hat ihre Wunder.“

„Und ihren Aberglauben.“

„Nenn's wie Du willst. Die Hauptsache ist, daß ich Dich habe.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

— **Feuersbrunst.** Gestern Mittag 12 1/4 Uhr, kurz nachdem die Arbeiter die Fabrik verlassen hatten, brach in dem zweiten Stocke der Steinwegischen Pianofortefabrik in Hamburg Großfeuer aus, welches auch das dritte Stockwerk ergriff. Nach zweistündiger Kämpfe gelang es, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Der Schaden ist ein bedeutender, da sich in dem gänzlich zerstörten zweiten Stocke eine große Anzahl fertiger Instrumente befand.

— **Rettung aus bedrängter Lage.** In der Beche „Schlägel und Eien“ sind am Freitag Abend 250 Bergleute durch eine Beschädigung der Schachtzimmerung in dem Schacht eingeschlossen worden. Die Zufuhr von Nahrung war noch möglich. Die Belegschaft ist am Sonnabend Abend gesund und wohl-

behalten wieder ausgefahren, ihre Einsperrung hat gegen 30 Stunden gewährt.

— Von einem heftigen Erdbeben sind Stadt und Umgegend von Upia (Samoa) am 19. September heimgesucht worden. Alle Häuser gerieten in Bewegung, der angerichtete Schaden scheint sich jedoch glücklicherweise auf die Zerkümmung von Fensterscheiben, Spiegeln und dergl. beschränkt zu haben. Die auf der Höhe ankernden Schiffe haben keinen Schaden erlitten. Während der ganzen Dauer der Erschütterung lag die Meeresoberfläche übrigens vollständig glatt und ruhig da. Aller Wellenschlag schien aufgehört zu haben.

— Die Zunahme der Bevölkerung in Preußen. Fast stets war in Preußen die natürliche Volksvermehrung, d. h. der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle ein sehr erheblicher. Zur Veranschaulichung der bezüglichen Verhältnisse für die Zeit von 1879—1888 giebt die „Stat. Corr.“ folgende Tabelle. Es fanden statt:

im Jahre	Geburten einschließlich der Todtgeborenen	Sterbefälle	Personen überhaupt	natürliche Vermehrung: auf 1000 zu Anfang des Jahres Lebende
1879	1 096 519	711 337	365 182	14,4
1880	1 071 832	735 749	336 083	12,4
1881	1 054 725	724 166	330 559	12,1
1882	1 078 710	742 922	335 788	12,2
1883	1 070 874	753 402	317 472	11,5
1884	1 094 303	761 365	332 938	11,9
1885	1 108 810	761 137	347 673	12,4
1886	1 118 081	786 478	331 603	11,7
1887	1 129 064	730 213	398 851	14,0
1888	1 133 998	708 209	425 789	14,8

Demnach hat im letzten Jahrzehnte der natürliche Zuwachs sowohl überhaupt wie auch in seinem Verhältnisse zur jeweiligen Bevölkerung vielfach geschwankt; beide Ziffern erscheinen jedoch 1888 auf einer Höhe, wie sie vorher nicht erreicht worden war. Diese Thatsache verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als die Zahl der Geburten von 1884 ab ununterbrochen gewachsen, diejenigen der Sterbefälle dagegen (mit Ausnahme des Jahres 1886), trotz der großen Sterblichkeit der Kinder, welche z. B. 1888 ein Fünftel aller Lebendgeborenen vor Vollendung ihres ersten Lebensjahres hinraffte, nicht nur relativ zurückgeblieben, sondern sogar absolut gefallen ist. — Die natürliche Vermehrung der Bevölkerung würde ein noch viel schnelleres Anwachsen der Volksmenge zur Folge haben, als durch die Zählungen festgestellt worden ist, wenn nicht ein erheblicher Theil des Ueberschusses durch den Mehrbetrag der Auswanderung über die Einwanderung bezw. des Wegzuges über den Zuzug

wieder verloren gegangen wäre, wie nachstehende Berechnung für den Zeitraum zwischen den beiden letzten Volkszählungen zeigt. Es wurden gezählt: am 1. December 1880 27 279 111, am 1. Dec. 1885 28 318 470 Personen, so daß die Vermehrung in diesen 5 Jahren 1 039 359 Köpfe betragen hat. Nach dem natürlichen Anwachsen der Bevölkerung hätten aber bei der letzten Zählung 28 943 541 Personen vorhanden sein müssen, wenn nicht durch die Wanderungen ein Verlust herbeigeführt worden wäre, welcher sich für 1881—85 auf 625 071 Köpfe beziffert.

— Ein interessanter Proceß wird vermuthlich demnächst von sich reden machen. Ein Neffe des Papstes Pius IX. soll bereits Klage gegen Leo XIII. auf Herausgabe einer sehr bedeutenden Summe — man spricht von Millionen — angestrengt haben, welche die Verwaltung des Vaticanus herauszugeben sich entschieden weigert, weil sie das Geld als Eigenthum der Curie und nicht als Privatbesitz des Papstes gelten lassen will. Die Summe ist kurz vor dem Tode des vorigen Papstes in einer Londoner Bank deponirt worden und ruht noch bei derselben.

— Je nachdem. Mutter: „Ist unser neuer Zimmerherr schon verlobt, Marie?“ — Tochter: „Nein, Mama!“ — Mutter: „Dann nimm sechs Bohnen mehr für seinen Kaffee!“

### Berliner Börse vom 25. November 1889

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	107,50 B.
3 1/2 dito dito	102 B.
Preuß. 4% consol. Anleihe	105,50 B.
3 1/2 dito dito	102,10 B.
3 1/2 Präm.-Anleihe	158 B.
3 1/2 Staats-Schuldch.	99,90 B.
Schlei. 3 1/2 Pfandbriefe D.	100 B.
4% Rentenbriefe	103,70 Bz.
Posener 3 1/2 Pfandbriefe	99,90 B.
4% dito	101,40 Bz. B.

### Berliner Productenbörse vom 25. November 1889.

Weizen 179—193. Roggen 165—175. Hafer, gute- und mittler schlesischer —, feiner schlesischer 167—170.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

**Kehlkopfleidenden** ist nicht dringend genug anzurathen, beim Brominiren, oder auf ihren Berufswegen sich vor den Folgen des Luftwechsels dadurch zu schützen, daß sie sich der **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen** bedienen. Catarrhische Entzündungen werden dadurch leicht verhütet. Man kann diese Pastillen in Vorbeigehen in allen Apotheken und Droguenhandlungen à 85 Pfg. die Schachtel einkaufen.

### Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf das eingetretene Frostwetter wird hiermit der § 29 der Polizei-Verordnung vom 15. April 1867 zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Derselbe lautet:

**Tritt Frostwetter ein, so ist das Ausgießen von Flüssigkeiten in die Minustemperaturen verboten.** Zuwiderhandlungen hiergegen werden mit einer Geldbuße bis zu 9 M. event. entsprechender Haftstrafe geahndet.

Gränberg, den 26. November 1889.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Fluthgraf.

### Bekanntmachung.

Die hiesige **Polizei-Sekretärstelle** ist sofort zu besetzen. Anfangsgehalt 1500 Mk., steigend von 5 zu 5 Jahren um 120 Mk. bis zum Maximum von 1980 Mk. Sechsmonatliche Probezeit. Geeignete Persönlichkeiten wollen sich unter Einreichung ihres Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse — auch eines ärztlichen Attestes — binnen 14 Tagen bei uns melden. (Bei gleicher Geeignetheit erhalten Civilverorgungsberechtigte den Vorzug.)

Gränberg, den 25. November 1889.

Der Magistrat.  
Dr. Fluthgraf.

### Bekanntmachung.

Die Liste der Genossen des Vorschußvereins zu Gränberg, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, ist in Gemäßheit der §§ 164. 165 des Gesetzes, betr. die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889 berichtigt worden.

Dieselbe liegt in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 20, zur Einsicht aus.

Es werden die in der Liste der Genossenschaften aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes — am 1. October 1889 — nicht Mitglieder der vorbezeichneten Genossenschaft gewesen sind, oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Liste eingetragen ist, sowie die in der Liste nicht aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie an dem 1. October 1889 Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind,

aufgefordert, ihren Widerspruch gegen die Liste bis zum Ablauf einer Ausschlußfrist von einem Monat (§ 167 des Ges. vom 1. Mai 1889) schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.

Gränberg, den 20. November 1889.

### Königliches Amtsgericht III.

### Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache der unverehelichten minderjährigen Dienstmagd **Marie Witzlau**, Privatklägerin, vertreten durch ihren Vater, den Halbhändler **Wilhelm Witzlau** in Poln.-Nettkow, letzterer vertreten durch den Rechtsanwalt **Crotzberger** in Gränberg, gegen die verehelichte Halbbauer **Johanne Hieronymus** geb. **Rodlich** in Poln.-Nettkow, Angeklagte, wegen Verleumdung, hat das Königliche Schöffengericht zu Gränberg in der Sitzung vom 31. October 1889, an welcher Theil genommen haben:

1. Arndt, Amtsgerichtsrath als Vorsitzender,
2. Förster, Kaufmann,
3. Wagner, Kreisrath als Schöffen,

Seidel, Diätar

als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt, daß die Angeklagte verehelichte Halbbauer **Johanne Hieronymus** geb. **Rodlich** zu Poln.-Nettkow der öffentlichen Verleumdung schuldig und deshalb unter Kostenlast mit einer Geldstrafe von — 20 — zwanzig Mark, im Ueberschusse mit einer Haftstrafe von — 4 — vier Tagen zu bestrafen, auch der beleidigten Dienstmagd **Marie Witzlau** zu Poln.-Nettkow das Recht zuzusprechen, den Urtheilstenor innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils einmal auf Kosten der Angeklagten in einem der hiesigen Lokaltblätter bekannt zu machen.

### Von Rechts Wegen.

**Kinder-Beschäftigungs-Verein.** Von Fr. Clara Abraham erhielten wir 5 Mk., wofür wir herzlich danken.

Das **Hennig'sche Wohnhaus Hinterstr. 28**, sowie der **Weingarten in Adlerlande** sollen verkauft werden. Käufer wollen sich binnen 14 Tagen an mich wenden. **Gustav Fritze.**

### Verkauf.

Ein 15 Minuten von der **Bahn** gelegenes **Geschäftshäuschen** nebst Garten, **direct** an der **Chaussee** gelegen und entfernt von **2 Städten** nur **1 Stunde**, im **großen Dorfe** in der **Mitte** liegend, ist sofort preiswerth zu verkaufen. Für **Handelsleute, Fuhrleute** u. sehr passend. **Krauwarengeschäft** geht auch zu betreiben. **Gefl. Offerten** beliebe man unter **G. H.** in der **Exped. d. Bl.** niederzulegen.

Ein kleines **Haus** wird bei 400 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **B. A.** an die **Exped. d. Bl.** erbeten.

Verzugshalber ist sofort ein kleines **Woll- und Schnittwaarengeschäft** preiswürdig zu verkaufen. Auch ist daselbst eine **Marktbude** billig zu verkaufen **Solzmarktstraße 16.**

**1 starke Muzkub** zu verkaufen **Walfweg 39.**

für **leere Petroleumfässer** zahlt die höchsten Preise **Ludwig Mentzel, Frankfurt a. Oder.**

**Capital von 20.000 Mark** zur 1. Hypothek (mündelm. Sicherh.) à 4% auf größere Besizung von 4fach. Werthe baldigst gesucht. Offerten sub **P. R. 100** in die **Exped. d. Bl.** erbeten.

**1500 Mk.** sind zum 1. Januar auszuleihen. Von wem? sagt die **Exp. d. Bl.**

**Gelgießer-, Gürtler-, Zengschmiede-, Schlosser-Gesellen** sucht

**Crossen a. D. A. Koerner, Messingwaarenfabrik.**

**2 Korbmacher-Gesellen** auf grüne Arbeit finden sofort lohnende und dauernde Beschäftigung bei

**Theodor Priefer, Korbmachermstr., Groß-Reichenau b. Raumburg a. B.**

**Wollsortierer** finden dauernde Beschäftigung in der **Rothenburger Wollwäscherei.**

**Carl Heine.**

Einem **ordentlichen zuverlässigen Kutscher**, welcher auch mit Feldarbeit **Beiseid weiß**, sucht bei hohem Lohn zu **Wohnen**

**H. Scholz, Brauerei Kofel.**

**1 ordentl. Knabe** zum **Semmel-austragen** wird gesucht. **Ad. Heinrich.**

Die dem **Gärtner Carl Mischeke** in **Droschkau** öffentlich zugesagte **Beileidigung** nehme ich nach **schiedsamlichem Vergleich** abbitend zurück.

**Handelsmann Ernst Härtel.**

Die der **Lauterbach'schen** Familie in **Droschkau** zugesagte **Beileidigung** nehme ich in Folge **schiedsamlichen Vergleichs** hiermit abbitend zurück und warne vor **Weiterverbreitung.**

**Heinrich Grosse.**

Eine **Photographie** verloren. Gegen **Belohnung** abzugeben **Postplatz 9, 1 Tr.**

**Mariazeller Magen-Tropfen,**



**vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.** Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Nüchtern, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magentarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Harleibigkeit, ob. Verstopfung, Ueberladen des

Magens mit Speisen u. Getränken, Wirmen-, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Centr.-Verf. durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Nähren).

**Mariazeller Abführpillen.** Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. **C. Brady, Kremsier.** — Preis per Schachtel 50 Pfg.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** und die **Mariazeller Abführpillen** sind **keine Geheimmittel**, die Vorschriften ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** und **Mariazeller Abführpillen** sind echt zu haben in **Gränberg: Ap. zum schwarzen Adler** und **Löwen-Apotheke**; in **Sabor: Engelayoth, (F. H. Sosna)**; in **Freistadt: Ap. Jantke**; in **Kontopp: Ap. Scherbel.**

Druck und Verlag von **W. Ledwith** in Gränberg.